

Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft [Paul Kläui]

Autor(en): **Büttner, H.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **2 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINZELBESPRECHUNGEN — COMPTES RENDUS

Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, herausgegeben von der Allgem. Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Abt. II, Urbare und Rödel, Bd. 3, bearb. von PAUL KLÄUI (Aarau 1951), 383 S.

Der vorliegende Band umschließt vor allem die urbarialen Aufzeichnungen des Klosters im Hof zu Luzern sowie die Quellen aus dem Bereich der Stadt Luzern. Darauf folgen noch die Güter- und Zinsrodel der Abtei Muri; diese sind bei weitem geringer an Zahl und Bedeutung als jene von Luzern. Auch die Zins- und Einkünfteverzeichnisse des Klosters Rathausen und der Herren von Rinach treten an Gewicht hinter den Luzerner Quellen zurück. Der Band wird abgeschlossen durch Nachrichten und Nachträge, die aus den Quellen von Beromünster, Kloster Einsiedeln (das wichtige Traditionsgut der Abtei aus dem 10./11. Jahrh., das aus dem 14. Jahrh. überliefert ist), der Habsburger (Brückenzoll und Weggeld zu Rotenburg um 1384/85), der Herren v. Hünenburg und des Bistums Konstanz genommen sind. Die Ausgabe ist mit minutiöser Genauigkeit und Sorgfalt durchgeführt; der Benutzer kann sich dank der sorgfältigen Handschriftenbeschreibung, der Angaben über die einzelnen Hände, über Tintenunterschiede und Schreibstoff ein zutreffendes Bild von den Quellen machen. Diese nicht ganz leichte Aufgabe hat Kl. in geschickter Weise gelöst. Die Datierung der einzelnen Stücke, ein besonderes Anliegen für ihre historische Verwendung, ist mit größter Genauigkeit vorgenommen; ebenso sind die Erläuterungen über Personen und Sachen mit Sorgfalt gegeben; jeder, der weiß, welche Summe von entsagungsvoller Arbeit in dem Anmerkungsapparat verborgen ist, wird diese Angaben mit um so größerer Dankbarkeit begrüßen. Aus dem ausgebreiteten Material sei an dieser Stelle nur auf die wichtigsten, bisher ungedruckten Stücke verwiesen; dazu gehören die Verzeichnisse über die Zinse der Propstei in Littau um 1315 (S. 75ff.), die Fruchtzinse, die Wagenpennige und Geißhautzinse der Luzerner Propstei in Maltern um 1315 (S. 81–86), insbesondere aber die beiden Luzerner Kammeramtsrodel mit dem darin eingeschlossenen Propsteirodel und den Nachträgen dazu für die Zeit von der 2. H. d. 13. Jahrh. bis 1459 (S. 93–177, 202–245). Auf die reichen Aufschlüsse, die aus diesen wie den übrigen Stücken gewonnen werden können, sei nur mit wenigen Stichworten aufmerksam gemacht: Vermögensverhältnisse, Leihearten für Grund und Boden, Bevölkerungszahl, Familienstand, Wohn- und Mietverhältnisse, Volksfrömmigkeit, liturgische Gewohnheiten, Seelstiftungen. Kulturgeschichtliche, verfassungs- und wirtschaftsgeschichtliche Erkenntnisse ergeben sich bei der Lektüre dieses Quellenstoffes in reichem Maße. Welche Ergebnisse für die Geschichtswissenschaft aus diesen

als so spröde angesehenen Quellen erzielt werden können, hat Kl. teilweise schon selbst gezeigt; vgl. seine Aufsätze über die Anfänge des Klosters Luzern und ihre politische Bedeutung in: ZSchwG 25 (1945) 1—21 und über Bevölkerungszahl und Steuerfuß in den Luzerner Steuerrödeln (Stans 1946). Vor allem aber wird die siedlungsgeschichtliche und verfassungsrechtliche Auswertung der hier so sorgfältig veröffentlichten Quellen erheblich dazu beitragen, das Werden und Wachsen der politischen und wirtschaftlichen Struktur im Gebiete zwischen Vierwaldstättersee, Reuß und Aare aufzuhellen und damit weiteren Aufschluß zu geben für jene Zeiten der geschichtlichen Entwicklung, in denen im frühen und hohen Mittelalter die Grundlagen der weiteren Gestaltung sich abzeichneten.

Marburg

H. Büttner

JEAN SCHNEIDER, *La ville de Metz aux XIIIe et XIVe siècles*. Imprimerie Georges Thomas, Nancy 1950. XXVII et 606 p. 1 plan, 36 ill.

Jean Schneider, Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Nancy, hat der Geschichte der Stadt Metz im 13. und 14. Jahrhundert eine eingehende Untersuchung gewidmet. Mit einigen Hinweisen auf die chronikalische Überlieferung wird die frühmittelalterliche Stadt vorgestellt. Der Chronist Bruno zum Beispiel nennt sie um 960 eine «urbs opulentissima». Nach der Skizzierung der geographischen Lage schildert der Verfasser Metz für die Zeit des 12. bis 14. Jahrhunderts als den größten Markt zwischen Straßburg und Worms im Osten und Dijon und Reims im Westen. Metz blühte während dieser Jahrhunderte in einem machtleren Raume auf; der Arm des französischen Königs reichte nicht über Verdun hinaus; der deutsche Kaiser konnte sich in Lothringen kaum Geltung verschaffen.

Die hervorragende Bedeutung von Metz geht schon aus den Resultaten der topographischen Untersuchungen hervor, die der Verfasser unter Heranziehung aller baulichen Überreste und der schriftlichen Quellen durchgeführt hat; gutausgewählte Abbildungen veranschaulichen die bauliche Entwicklung der Stadt. Von der Bedeutung des frühmittelalterlichen Metz erhalten wir eine Vorstellung, wenn wir vernehmen, daß von den 20 mittelalterlichen Pfarrkirchen alle mit Ausnahme von dreien schon in einem Dokument des 8. Jahrhunderts erwähnt werden; acht lagen innerhalb der Römermauer. Die Ausführungen Schneiders über die Stadterweiterungen, über die Vororte und den inneren Ausbau der Stadt dürfen als wesentliche Beiträge zur mittelalterlichen Stadtgeschichte bezeichnet werden. Mit einer überbauten Fläche von 71 Hektaren im 10. Jahrhundert erreichte Metz ungefähr die Größe von Mainz und Worms; im Vergleiche dazu war Paris eine bescheidene Stadt. Für das Jahr 1325 errechnete der Verfasser eine Einwohnerzahl von 25000 Seelen; Straßburg zählte um diese Zeit ca. 20000, Basel ca. 10000 und Zürich 6—7000 Einwohner.